

Harald von Niebelschütz - Gleinitz

Niebelschütz

Satz, Computer-Ausdruck etc.
Genealogisches Archiv
Harald v. Niebelschütz – Gleinitz
39345 Flechtingen
© 1995, 2005

*

Vorgeschichte

Zur Zeit der Völkerwanderung, also in der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends, sind die kampferprobten jungen Männer der Winkinger und anderer in Skandinavien ansässiger Stämme aufgebrochen, sich in anderen Teilen der Welt, speziell in etwas wärmeren Gegenden mit fruchtbarem Boden, eine neue Bleibe zu suchen. So ist das ursprünglich im Lande zwischen dem heutigen Schweden und Finland ansässige gewesene „Geschlecht der Adler“, möglicherweise ein Stamm der Wikinger, nach Süd-Osten aufgebrochen und nach vielen Monaten oder einigen Jahren bis zur Moldau vorgestoßen. Dort angekommen haben sie sich wieder die noch heute bekannten Wikinger-Schiffe gebaut und sind mit diesen auf der Moldau schließlich bis in ihr Mündungsgebiet am Schwarzen Meer vorgedrungen, wo sie sich dann sehr bald in besonders günstigen Gebieten im heutigen Rumänien und Bulgarien ansiedelten.

Ein anderer Stamm, nämlich das „Geschlecht der Schwäne“, zog nicht nach Süd-Osten, sondern direkt nach Süden, über die Ostsee und das heutige Stettiner Haff bis zur Odermündung, und sodann Oder-aufwärts, bis die Oder selbst von ihren Wikinger Schiffen nicht mehr befahrbar war, dann weiter über das Gebirge und durch Böhmen, um schließlich in der Gegend von Pressburg die Donau zu erreichen. Mit neu erbauten Booten ging es dann weiter bis zur Donaumündung am Schwarzen Meer, wo die Männer des Geschlechts der Schwäne ihre Vettern vom Geschlecht der Adler wieder trafen, die schon lange Zeit vor ihnen hier angekommen waren und die wertvollsten Landstriche besetzt hatten, denn während sie sich noch Oder-aufwärts bewegten, waren die Männer vom Geschlechte der Adler schon längst Moldau-abwärts gereist,

und mit dem Strom kommt man halt schneller voran, als gegen den Strom.

Die Männer vom Geschlecht der Schwäne suchten und fanden später ihre neue Heimat in der einstigen römischen Provinz Dacien, also im Grenzgebiet zwischen Rumänien und Bulgarien auf der einen und Griechenland auf der anderen Seite, wo es ihnen gelang, die Herrschaft über die dort ursprünglich ansässige Bevölkerung zu übernehmen.

Es gibt aus dieser Zeit, also der zwischen dem ausgehenden VI. und XI. Jahrhundert eine Vielzahl von Urkunden, in denen verschiedene prominente Persönlichkeiten namentlich genannt werden. Zu jener Zeit bis gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren Familiennamen, die vom Ehemann auf die Ehefrau und von den Eltern auf ihre Kinder übertragen wurden, noch nicht gebräuchlich, sondern man benutzte nur den Namen – zumeist eines Heiligen nach erfolgter Christianisierung – den jemand bei der Taufe erhalten hatte. Bei der relativ begrenzten Anzahl der verfügbaren Heiligen kam es schon sehr bald dazu, dass sogar innerhalb der selben Familie Vollbrüder nach dem gleichen Heiligen benannt und nur dadurch voneinander unterschieden wurden, dass man ihrem eigentlichen Namen einen Beinamen anfügte oder diesen ganz und gar durch einen „Spitznamen“ ersetzte. Bei den urkundlich erwähnten Persönlichkeiten vom Geschlechte der Schwäne, findet man häufig den Beinamen „Wlast“. Das ist ein noch heute in der bulgarischen Sprache gebräuchliches Wort und bedeutet so viel wie „erhaben“ oder „bedeutend“ und wurde in der Regel an Staatsmänner verliehen, aber dann auch gelegentlich von deren Söhnen in Anspruch genommen, jedoch niemals auf Frauen übertragen.

In einem alten Dokument in der vatikanischen Bibliothek aus jener Zeit wird auf einen Stammesfürsten in Dacien Bezug

genommen mit Namen He . . . und auf einen seiner Söhne, genannt Wladimir Wlast, beide mit dem Zusatz „aus dem Geschlecht der Schwäne“. In der Dissertation eines polnischen Historikers der Breslauer Universität wird ein „Wladimir aus dem Geschlecht der Schwäne“ als Vater von Peter Wlast, und im Jahre AD 1050 geboren genannt, so dass Peter Wlast also etwa um 1080 herum geboren sein müsste und möglicherweise der Enkel des erstgenannten Wladimirs, Sohn des He . . . sein könnte, denn auch damals war es schon sehr gebräuchlich, einem Knaben den Namen seines Großvaters zu geben.

Wie dem auch sei, im Zusammenhang mit der Gründung des Ortes Nebelschütz, ca. 4 km östlich von Kamenz, ist dieser Peter Wlast von besonderem Interesse, wie später doch eingehend behandelt werden wird.

Der Grossvater dieses Peter Wlast hieß Magnus, der Erhabene, und wird als solcher auch in einer besonderen Urkunde erwähnt. Der Sohn dieses Großvaters, Wladimir, war offensichtlich nicht der erstgeborene Sohn, denn er war nicht als Nachfolger seines Vaters vorgesehen, sondern fasste gemeinsam mit einer Gruppe von über zwanzig kampf-erprobten Männern den Entschluß, auf dem gleichen Wege, den einst die Vorfahren benutzt hatten, in das Ursprungsland in Skandinavien zu reisen, um die einstige Heimat der Väter kennen zu lernen.

Wie schon die Urväter es einst getan hatten, so reisten jetzt auch die Nachkommen zwar gut bewaffnet und kampferprobt, aber durchaus friedlich von einem Stammensfürsten zum anderen, hielten sich als gern gesehene Gäste manchmal wochenlang bei ihren Gastgebern auf, und wurden von diesen dann bei den Nachbarn angemeldet, u.s.w.

Auf diese Weise zog sich die Reise sehr in die Länge, erst donauaufwärts bis in die Gegend von Pressburg, dann durch Böhmen und über das Gebirge, und oderabwärts gelangte man schließlich bis nach Breslau, wo damals der Piastenherzog Boleslaw regierte, der etwa gleichaltrig war mit Peter Wlast. Auch dieser Herzog Bosleslaw hatte einen Beinamen, nämlich „Schiefmund“, woraus zu schließen ist, dass er eine besonders auffällige Mundstellung gehabt hat und deshalb kein besonders schöner Mann gewesen sein dürfte.

Boleslaw und Peter schlossen enge Freundschaft und der Herzog lud seinen Freund ein, nicht nach Skandinavien weiter zu reisen, sondern sich in Schlesien nieder zu lassen, und schenkte ihm ein großes Besitztum in der Nähe des Zobtenberges. Peter willigte ein, sein Vater jedoch reiste weiter und ist vermutlich auf dieser Reise oder schließlich in der Heimat der Vorfahren verstorben, denn er kehrte nach Breslau nicht wieder zurück.

Peter Wlast erbaute am Zobten eine Burg, verbrachte aber die meiste Zeit bei seinem Freunde, dem Herzog Boleslaw "Schiefmund" in Breslau, der ihn schon bald zum Grafen von Breslau und sogar zu seinem Statthalter in Schlesien ernannte. In dieser Funktion hat Peter dann seinen Herzog sehr häufig vertreten, so auch wiederholt am Königshof von Böhmen in Prag. Bei einer solchen Gelegenheit lernte Peter in Prag die dort zu Gast weilende junge und besonders schöne Prinzessin Maria von Flandern kennen, heiratete sie im Jahre 1102 und kehrte mit ihr zusammen nach Breslau zurück. In den folgenden Jahren bis 1115 hatten die beiden vier Söhne zusammen, nämlich:

Peter II. (geb. 1103),
Boguslaw II. (geb. 1105),
Otto, den späteren Stammvater der Familie Stosch von
Kaunitz, (geb. 1107) und schließlich
Wlodimir, den späteren Stammvater der polnischen
Familie Labud (d.h. Schwan), der im Jahre 1115
geboren wurde. Bei dessen Geburt ist dann die
Mutter im Kindbett verstorben.

Bis dahin war der Herzog Bosleslaw "Schiefmund" unverheiratet geblieben, hatte aber eine besonders heißblütige polnische Gräfin namens Dombrowka als Mätresse, was ihn jedoch nicht daran gehindert hat, seiner (für ihn standesgemäß arrangierten) Verlobung mit der Großfürstin von Russland, Maria aus dem Hause Rurik zu Kiew, zuzustimmen, und obwohl sich die Gräfin Dombrowka heftig darum bemühte, die Hochzeit zu verhindern, kam es eines Tages doch dazu, dass Peter im Auftrage seines Herzogs mit großem Gefolge und vielen Geschenken nach Kiew reiste, um die Verlobte von dort nach Breslau zu geleiten.

Als die beiden Verlobten sich dann zum ersten Male begegneten, gefiel der Großfürstin Maria Rurik der Herzog Boleslaw Chrobri nicht (vermutlich wegen seines schiefen Gesichtes), und auch sie gefiel dem Herzog nicht, jedenfalls einigte man sich darauf, dass der Herzog seine bisherige Mätresse, die Gräfin Dombrowka, ehelichte und Peter die Großfürstin von Russland, Maria Rurik zur Frau nahm. Doch dies hatte Folgen.

Für den Herzog Boleslaw "Schiefmund" war die Ehe mit der Gräfin Dombrowka eine Mesalliance, während die Ehe mit der Großfürstin Maria Rurik für Peter Wlast eine ganz besondere

Ehre bedeutete, denn sie war die Tochter des Swietopolk aus dem Hause Rurik zu Kiew, Großfürst von Russland, und seiner Gemahlin, Barbara Kommenos, kaiserliche Prinzessin von Byzanz, deren Abstammung noch über eine ganze Reihe von Generationen bekannt ist.



Hic situs est Petrus. Maria conjuge fretus.
Marmore splendente. Patre Guillhelmo peragente.

Dies ist Peter mit seiner vertrauten Gemahlin,
in prächtigem Marmor dargestellt von Pater Wilhelm

Die nunmehrige Herzogin Dombrowka hasste Maria und umgekehrt, während die beiden beteiligten Männer nach wie vor eng befreundet blieben.

Auch die Maria Rurik gebär ihrem Gemahl Peter vier Kinder, nämlich Leonhard, geb. 1119, Swietoslaw Idzi, geb. 1123, Wladislaw, geb. 1125, und schließlich eine Tochter, nämlich Beatrice Agafia, geb. 1129, die spätere Gemahlin von Hyanzinth Jaxa, dem Herzog der Sorben.

Im Jahre 1150 ist es dann zu der sog. „Jagd-Episode“ gekommen, die von einem dabei anwesenden Mönch sehr detailliert aufgeschrieben und somit überliefert wurde:

Der Herzog Boleslaw "Schiefmund" und sein Freund Peter, Graf von Breslau und Statthalter in Schlesien, waren unweit von Breslau zusammen auf der Jagd gewesen. Nach einem langen und anstrengenden Jagdtage saßen sie beide zusammen vor ihrem Zelt am Feuer, aßen und unterhielten sich.

„Was wer'n ock jetzund unsere Weiber machen, derheeme, wo wir hier uf der Jagd sind?“ soll der Herzog den Freund gefragt haben, und dieser soll geantwortet haben, die Herzogin sei schließlich kein Kind von Traurigkeit und würde sich gewiss nicht langweilen.

Kurz darauf sei ganz plötzlich ein fürchterliches Gewitter herein gebrochen, so dass man die Jagd habe abbrechen und noch in der selben Nacht nach Breslau zurückkehren müssen. Dort angekommen sei der Herzog - es war schon lange nach Mitternacht - und um die Herzogin nicht im Schlaf zu stören auf leisen Sohlen in sein eheliches Schlafzimmer gegangen und habe dort seine Herzogin in flagranti in den Armen eines

Höflings vorgefunden den er sogleich voller Wut vor den Augen der Herzogin mit seinem Schwert getötet habe.

Kurze Zeit später sei dann der Herzog Boleslaw während eines Gastmahles plötzlich tot vom Stuhle gesunken, und man habe gemunkelt, er sei von der Herzogin selber vergiftet worden.

Die Herzogin Domrowka übernahm fortan die Regierung. Sie hatte mehrere Brüder, die sie alle nach Breslau holte und dann beauftragte, Peter Wlast und seine Söhne gefangen zu setzen.

Der Vater, also Peter Wlast, wurde auf Befehl der Herzogin Dombrowka geblendet, d.h. seine Augen wurden mit einem dicht davor gehaltenen, glühenden Schwert versengt bis sie blind waren, er wurde auch seiner Zunge beraubt, weil er die Herzogin angeblich verleumdet hatte, und einige seiner Söhne wurden mit dem Schwert erschlagen.

Es gelang nur Wlodimir und Wlasdislaw, den Häschern zu entkommen und sich nach Polen (Wlodimir) bzw. an den Königshof in Prag (Wladislaw) zu retten, wo dieser vom böhmischen König mit der **Burg Nebuschitz** belehnt wurde. Der Ort Nebuschitz lag ursprünglich ca. 10 km. nordwestlich des Hradschin, ist inzwischen aber längst in Prag eingemeindet und existiert noch immer als ein Stadtteil von Prag.



Wladislaw hatte eine Gemahlin, ihr Name ist mir nicht bekannt, und mehrere Kinder, so auch einen (zweiten ?) Sohn, der mit dem Namen „Wlast de Nebuschitz“ beurkundet ist.

Als der Herzog der Sorben, Hyanzinth Jaxa, und seine Gemahlin Beatrice Agafia, schon älter waren, aber keine Kinder bekommen hatten, haben sie ihren Neffen, also diesen Wlast de Nebuscicz, eingeladen, sich bei ihnen im Sorbenlande nieder zu lassen, der dann im Jahre 1194 vier Kilometer östlich von Kamenz auf dem Hügel, auf dem heute die Kirche St. Georg steht, eine Burg erbaute. Der sich um die Burg herum bildende Ort wurde fortan nach der Herkunft des Burgherren, nämlich Nebuschitz, genannt, auf deutsch also „Nebelschütz“.

Wlast de Nebuschitz hatte mehrere Kinder, besonders Söhne, von denen mehrere nach dem Tode der Herzogin Dombrowka wieder nach Schlesien zurück kehrten und dort mit Erfolg die Wiedereinsetzung in ihre früheren Privilegien betrieben haben.

Im genealogischen Handbuch des Adels (C.A.Starke Verlag, Adelige Häuser, Bd. I., 1953) heist es:

„Über die Burg Nebelschütz bei Kamenz wandte sich der Hauptteil des Geschlechtes nach Schlesien, wo es mit Ritter Peter de Nebelsicz im Gefolge des Herzogs Konrad II. am 3.2. 1289 (Orig. im Ratsarchiv Sprottau) urkundlich auftritt, um sich nach Gründung von 2 weiteren Orten des Namens auf über 260 Besitzungen bis Polen und Österreich auszubreiten, geteilt in drei Stämme, von denen der Glogauer zu Bartsch vier Linien bildete (Rietschütz, **Gleinitz**, Ndr.- und Ob.-Giessmannsdorff) deren zweite blüht. Die Familie erscheint bereits im 14. Jahrhundert urkundlich (Cod, dipl. Silesius ff., Diözesan-Archiv Breslau) im Herrenstand, worauf zahlreiche

Mitglieder als „her“, „dominus“, „nobilissimus dominus“, bzw. mit Frhr. Titel urkunden und beurkundet sind.“ . . .

Im Jahre 1210 wird als Herr auf der Burg Nebelschütz ein Wlast de Nebelschicz genannt, verheiratet mit einer Tochter des Siegfried von Haugwitz, und Vater von Peter I., dem „Alten“, der seinerseits von 1289 bis 1306 urkundet, um 1240 geboren, und vor 1310 gestorben ist.

Die Burg hat bis zur Mitte des 30jährigen Krieges überdauert, ist dann aber zu einer Ruine verfallen. Der Burgherr selbst ist als Bannerherr im Kampf gegen die Söldner Wallensteins gefallen, seine Familie – wie auch sehr viele Bewohner des Ortes Nebelschütz – fielen der Pest zum Opfer, die von Meißener Handelsleuten eingeschleppt worden sein soll. Unbewohnt verfiel die Burg immer mehr und wurde schließlich zu Anfang des 18. Jahrhundert abgetragen. An ihrer Stelle ist dann um 1725 die heute dort stehende Kirche St. Georg erbaut worden, wobei auch Reste der alten Burg mit verbaut wurden.

*